

Est. A-16707

135

Robert der Teufel.

Hell.

Oper in fünf Aufzügen

von

Theodor Hell.

Musik von Meyerbeer.



Tiga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1838.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
129193

VII, 135.

Personen:

Der König von Sicilien.
Robert, Herzog der Normandie.
Bertram, sein Freund.
Raimbaut, Landmann aus der Normandie.
Aliberti, Zeremonienmeister.
Ein Waffen=Herold.
Isabella, Prinzessin von Sicilien.
Alice, Landmädchen aus der Normandie.
Ritter und Große.
Damen.
Pagen.
Bräute.
Eremiten.
Bauern und Bäuerinnen.
Sicilianische Soldaten.
Knappen. Stallmeister.
Volk. Furien.

Scene: Sicilien.

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

1
30927298

Erster Aufzug.

Scene 1.

Robert. Bertram. Ritter. Knappen.
Stallmeister.

Chor der Ritter. Gießt voll zum Rand die Becher
Von diesem Feuerwein,
Und laßt der Sorgen Brecher
Den Rausch der Lust dann sein.
Der Freud uns zu ergeben,
Sey unser Lebensplan,
Der Wein, das Spiel, die Schönen,
Sie lieb' ich nur fortan.

Erster Ritter. Zahlreich ist sein Gefolg! Wie voll
Glanz seine Waffen.

Zweiter Ritter. Wer ist der Fremde nur? dieser
Fürst wie es scheint,
Dessen Zeltreih' dort den Schmuck
Aller Länder fast in sich vereint.

Dritter Ritter. Was führt ihn nach Sicilien?

Zweiter Ritter. Sicher, ist er gekommen,
Um beim Turnier sich gleich uns,
Mit Messina's muthigen Kämpfen zu messen.

Robert. Ihr edlen Ritter hier! Es gilt euch die-
ser Wein.

Die Ritter. Habt Dank, Herr Ritter, Dank.

Allg. Chor. Der Freud' uns zu ergeben, u. s. w.

Scene 2.

Vorige. Raimbaut.

Zweiter Ritter.

Ha! seht da den Troubadour, den Pilger reich an Klang.
 Der, wenn es euch gefällt, durch fröhlichen Gesang
 Bei dem Mahl euch erfreu'n, mit seinen Liedern könnte.
 Er kömmt eben aus Frankreich, ja, aus der Normandie.

Robert. Wie? Aus der Normandie?

Bertram. Eurer Heimath voll Undank!

Robert. Komm näher. — Nimm, sing' etwas
 Neues uns.

Raimbaut. Da wollt die grause Mähr ihr ohne
 Zweifel,

Von unserm jungen Herzog, von Robert
 dem Teufel.

Alle. Robert dem Teufel!

Raimb. Dem saubern Taugenichts, mit Luzifer
 verwandt,

Der wegen seiner Unthat aus dem Lande
 verbannt.

Robert (zieht seinen Dolch.)

Bertram (leise.) Denkt doch an euch!

Robert. Fang' an denn.

Alle. Aufgepaßt, fein gespannt!

Raimb. Die Normandie vordem beherrschte,
 Ein Fürst voll Tapferkeit, Kraft und Muth.
 Doch seine schöne Tochter Bertha
 Verachtet streng der Liebe Gluth.

Da kam an den Hof ihres Vaters
 Einst ein Fürst, von niemand gekannt,
 Und Bertha, bis dahin so spröde,
 Hat schnell ihr Herz ihm zugewandt.

Grausamer Trug! Unsel'ger Wahnsinn!
 Denn jener Fürst — wißt ihr, wer's war?

Chor. So sprich, wer's war!

Raimb. Nun denn es war, ein Sohn der Hölle,
 Auf Normanns Wort — der Teufel gar.

Chor. Der Teufel gar!
 Wahrhaftig wahr?

- Raimb. Wahrhaftig wahr!
- Chor. Der Spaß ist gut, man muß drob lachen! —
Der Teufel gar! — ganz und gar!
- Raimb. Er war's, auf dem gar große Stücke,
Satanas, der Höllenfürst hält.
Der unter seiner steten Obhut
Die Schätze wahr't der ganzen Welt.
Auch wird nun bald durch seinen Reichthum
Bertha sammt ihren Vater verführt,
Und in der Kirche an heil'ger Stelle,
Mit großem Pompe dann copulirt.
Grausamer Wahn! Unsel'ges Irren! ic.
- Chor. Der Spaß ist gut ic.
- Raimb. Aus dieser Eh' voll Höllengrausen
Kommt ein Sohn, das Schrecken rings
im Land,
Robert — Robert — der Sohn des Teufels,
Wie er nach ihm schon wird genannt.
Unheil bringt er in alle Häuser,
Im Turnier die Männer er schlägt.
Entführet die Frauen, entführet die Töchter,
Und wo er nur zeigt sich und regt,
Entfliehet schnell, ihr jungen Mädchen!
Es ist Robert! mit Haut und Haar
Bleicht er seinem theuren Herrn Vater,
Und ist, wie der, der Teufel gar.
- Chor. Der Spaß ist gut ic.
- Robert. Nein, zu viel, den Vasallen sogleich nehmt
in Haft —
Ich bin Robert!
- Alle (weichen zurück.) Robert!
- Raimb. Barmherzigkeit! Ach! habt doch nur Mit-
leid!
- Robert. Verzeiht mir, gnäd'ger Herr!
Nicht mehr als eine Stunde —
Da magst du beten — und dann — an den
Baum dort gehängt.
- Raimb. Gnade! Gnade! Habt doch Erbarmen!
Ich komme aus der Normandie
Mit meiner Braut, der armen,

- Wir wurden Beide gleich,
Mit einer frommen Botschaft hieher ge-
sendet an euch.
- Robert. Mit deiner Braut? — Wart' doch! Wahr-
scheinlich ist sie schön?
Ich bin auch nicht so hart! — Nun denn
um ihretwillen,
Sollst du jetzt frei von hinnen gehn,
Doch sie gehört mir — ich will selbst hier
sie seh'n.
Und auch ihr sollt euch d'ran ergötzen.
- Alle. Sehr schön.
- Raimb. O, wehe mir!
- Robert. Schweig' still, Vasall! du solltest höher
schätzen
Die Huld von mir, wag' nur noch einen
Laut?
Schenken auf! Schenkt uns ein!
Den Wein!
Den Wein, das Spiel, die Schönen
Sie lieb ich nur fortan.
- Alle. Wein und Spiel, Lebensplan!

Scene 3.

V o r i g e. A l i c e. P a g e n.

- Alice. Habt Erbarmen! Laßt mich los! Wohin
nur führt ihr mich?
- Chor der Ritter. Welch schönes Kind! Welch
holdes Mädchen!
- Alice. Gnade! O Gott! Hört doch mein Fleh'n!
- Chor der Ritter. Nein, nein, wir müssen ihn
bestrafet seh'n.
Mitleid nicht für eure Töden,
Die reizender nur euch verklären.
Es kann hier Gnade nicht gescheh'n.
- Robert. Was hör' ich? seh ich recht? Bist du es
Alice?
- Alice. Ach! gnäd'ger Herr! Beschützt mich ge-
gen sie.

Robert. Haltet ein! Es ist Alice! Lasset hier Achtung walten:

Dieselbe Brust hat Beide uns genährt.
Vergessen werd' ich's nie.

Chor der Ritter. Versprechen muß man halten.
Vergaßet ihr denn ganz den heitern Lebensplan?

Den Wein, das Spiel, die Schönen,
Sie lieb' ich nur fortan!

Robert. Nein, ich werde sie vertheidigen:

Drum zügelst euer Wort.

Weh dem, der sie beleidigt,

Ihn trifft der Tod sofort.

Chor der Ritter. So laßt uns geh'n! nicht unflug handeln!

Erreget nicht umsonst den Streit!

Entfernen wir uns ohne Zaudern,

Wir kehren wohl zurück noch heut.

Robert. Fürchtet jetzt meinen Zorn!

Gehorchet mir sogleich!

Entfernet euch nun ohne Zaudern,

Denn mein Arm trifft sonst hart auf euch.

Scene 4.

Robert. Alice.

Alice. O, mein Fürst! o, mein Herr!

Robert. Nenn mich deinen Bruder.

Verbannt durch mein undankbar Volk,

Irr' ich vertrieben nun

Heimathlos in der Fremde.

In der Schlacht suchte ich vergebens mir
den Tod.

Die Liebe, die mir hier ihr Glück entgegen-
gientrug,

Hat mein Elend vollendet.

Doch du — hier bei Palermo — was kann
Hieher dich führen?

Alice. Mich führet die Pflicht nur hieher.

Mit meinem Bräutigam zog ich aus niederer Hütte,
Schob die Vermählung auf, unsrer Liebe Verein.

Robert. Warum?

Alice. Um eurer Mutter Auftrag zu erfüllen.

Robert. Wie? Meiner theuren Mutter! o rede!
Wenn sie es wünscht, will ich unverweilt zu ihr eilen.

Alice. Niemals mehr könnt ihr sie wieder sehn,
Nie mehr hören.

Robert. Mein Gott!

Alice. Sie ist nicht mehr! —

Robert. Wie! — o Mutter! — meine Mutter! —
O, mein Herz!

Alice. Geh! so sagte sie, geh, zaud're nicht,
Sage dem Sohne, der mich, ach! verlassen,
Daß ich im Tod' noch seiner denke,
Ob mir dieses Herz jetzt auch bricht.
Mildre ihm seinen Schmerz, sein Bangen.
Ihm ist noch ein Schutz ja verlieh'n,
Denn dort bei Gott, wie hier auf Erden,
Fleht seine Mutter ja für ihn.

Sag' ihm, daß des Abgrundes Qual,
Abwärts ihm drängt, tief ins Verderben,
Sey du sein Engel, arme Alice:
Nur zwischen euch hat er die Wahl.
Möcht' er doch des Gottes Zürnen sühnen,
Der mir meine Sünden verzieh'n;
Und zu dem Lichte schwingen die Seele,
Wo seine Mutter fleht für ihn.

Robert. Und ich konnt' ihr Aug' nicht schließen!

Alice. Mir anvertraut hat sie hier ihren letzten Willen,

„Dereinst“ — so sagte sie — „wenn dessen werth er ist,

Les' er hier diese Schrift.“

Robert. Nein, das bin ich noch nicht! — Nein,
ich muß selbst mich richten —

Dereinst — Erhalte mir dieses heilige
Pfand jetzt! —

Alles stürmt auf mich ein! Verdammt
zum Unglück nähre

Die Qualen unglücklicher Lieb' ich im Herzen.

Alice. Wie? Ihr liebt?

Robert. Hoffnungslos. — Erfahr' all meine Pein.

Die Reize Isabellens haben

Mein Herz ergriffen, tief und heiß:

Ich glaubte leicht sie zu gewinnen,

Sah sie schon mir geneigt!

Doch die Wuth — Eifersucht — in wildem
Ungeßüm,

Sprach Hohn ich ihrem Vater —

Ich rief die Ritter all' zum Kampfe ge-
gen mich!

Alice. O Gott!

Robert. Ich unterlag — als in dem Kampfplatz
sprengte,

Bertram, ein wackerer Held — mir ein
Freund, mir ein Vater!

In den Staub warf er die Kühnsten nieder;

Ich verdankte den Sieg ihm — und ver-
lor — ach, das Glück!

Alice. Nun denn? die Prinzessin Isabella? —

Robert. Konnt' ich seit jenem Tag nicht seh'n.

Alice. Dem frühern Schwure treu ist sie gewiß
geblieben.

Robert. Wie erfahre ich dies?

Alice. Befraget selbst sie deshalb — schreibet ihr.

Robert. Glaubst du? doch wer — überbringt?

Alice. Ich. — Verstand bekommt man bald,
Wenn dem man dienet, den man liebt.

Robert. O, du mein theurer Schutzgeist!

Wie kann jemals ich dir vergelten diese
Huld?

Alice. Ihr könnt es ohne Mühe.

Die Liebe zu Raimbaut, ihr kennet sie ja
wohl,

Erlaubt, daß ein Priester noch heut,

Dort an dem heiligen Altar
Auf ewig mit ihm mich vereint.
Robert. Herzlich gern. — Hier! — Geh! —

Scene 5.

B o r i g e. B e r t r a m.

Alice. Ha! (leise zu Robert.)
Wer ist denn dort das finstre Wesen?
Robert. Der Ritter Bertram ist's, mein alter treu-
ster Freund.
Was sieh'st du so ihn an, erschrocken, wie
es scheint.
Alice. Weil — weil ich — in unserm Dorfe — ein
schönes Altar-Bildniß sah,
Erzengel Michael, der den Satan besiegt —
Und mich dünkt —
Robert. Weiter nur — Was kann Furcht einflößen?
Alice. Daß er gleiche —
Robert. Dem Erzengel? —
Alice. Nein, o nein! — dem Bösen!
Robert. Sey nicht so albern — geh' — laß uns
jetzt! (Alice ab.)

Scene 6.

R o b e r t. B e r t r a m.

Bertram. Vortrefflich! deine neue Eroberung ist
fein schon vertraut.
Robert. Ja, aus des Dank's Gefühlen.
Bertr. Ha! das soll man nun glauben! Jeder Un-
dankbare spricht so.
Robert. O, schweige doch! Ich fürcht' deinen heil-
losen Einfluß.
Mein Herz ist zweigetheilt. Eins zieht
zum Guten mich.
Und eben fühlte ich schon seine Stärke,
Das and're — zum Bösen treibt's, und
du erspartest nichts,
Zu wecken dies in mir.

- Bertr. Was sagst du? Welcher Wahnsinn! Wie?
 Du könntest die Absicht verkennen des
 Freundes?
 Du zweifeltest an mir?
 Robert. Nein, nein, du liebest mich!
 Ja, ich glaub's.
 Bertr. O Robert! zehnmal mehr als mein Leben!
 Nie wirst erfahren du, wie sehr ich dir
 ergeben.
 Robert. Nun, so gieb mir hinfort weise Lehren allein.
 Bertr. Meinetwegen. — Und hör:
 Den Verdruß zu verjagen,
 Komm zu diesen Rittern mit mir:
 Versuch's im Würfelspiel, nimm Theil
 an ihrem Zechen:
 Wir bedürfen jetzt Geld, sie mögen es uns
 leih'n.
 Robert. Ja, dieser Rath ist gut.

Scene 7.

V o r i g e. D i e R i t t e r.

- Bertr. Der Normandie Gebieter
 Will theilen eure Lustbarkeit.
 Robert. Beim Turnier seh'n wir uns dann später,
 wenn es Zeit,
 Doch beim Spiel kämpf' ich jetzt euch
 nieder.
 Die Ritter. So viele Güte weckt in uns den Dank
 auch wieder:
 Laßt seh'n, was uns der Zufall für Ent-
 scheidung beut.
 Robert. So fangt denn an: und laßt von Sici-
 liens Port,
 Uns wiederholen hier das lust'ge fluge
 Wort.
 Nun, o Glück, auf deine Laune
 Setz ich jetzt mein Lebensloos.
 Sey d'rum hold dem was ich wünsche,
 Und wohn' in des Bechers Schoos.

- Gold ist Weg nur und Mittel;
 Versteht's zu brauchen fein:
 Das wahre Glück auf Erden —
 Ein Ritter. Ist das Vergnügen allein.
 Aliberti. Nun, o Glück auf deine Laune,
 Setzt er jetzt sein Lebensloos;
 Sey drum hold dem was er wünschet,
 Und wohne in des Bechers Schoos.
 Chor. Nun, o Glück, auf deine Laune ic.
 Bertr. Ob Glück du auch mich höhnest,
 Ich troge deiner Wuth.
 Dies hier, (trinkt) auf deine Launen,
 Ich lache im fröhlichen Muth.
 Robert. Schlecht gemacht! — Nun, Revanche! —
 Wohlan! 100 Goldstück.
 Erster Spieler. So würfelt denn.
 Robert. Bierzehn! diesmal doch sollt ich glauben,
 Wird den Gewinn man mir wohl nicht
 mehr rauben. —
 Wahrhaftig! — ja! — fürwahr! — Ver-
 loren! Welch Geschick!
 Bertr. Was thuts?! Verdoppelt nur.
 Robert. Nun denn! Zweihundert Piaster!
 Bertr. Das ist noch nicht genug. — 500.
 Spieler. 500! — Wir halten sie.
 Bertr. So muß man bei dem Spiel ersetzen die
 Verluste.
 Sicher ist der Gewinn.
 Robert. Glaubst du?
 Ha! ha, verdammt! dies auch hin!
 Bertr. Beruh'ge dich!
 Und mach's wie ich.
 Nur frisch gewagt!
 Hast's ja gesagt:
 Das Gold ist nur das Mittel;
 Versteht's zu brauchen fein:
 Das wahre Glück auf Erden
 Ist nur die Lust allein.
 Spieler. Das Gold ic. ic.
 Robert. So werd' ich das Schicksal denn zwingen,
 Sich zu schämen des Unrechts an mir;

Gegen euch all' will ich noch hier
Zum Spiel meinen Schmuck und mein
Silberzeug bringen.

Spieler. All' euern Schmuck — und das Silber-
geschirr!

Das sind recht gern zufrieden wir.
Wir haben ihn!

Bertr. Er hat ganz recht; wozu nugt auf der
Reise,
Ob man auf Silber, auf Holz auch wohl
speise!

Robert. Weh mir! Wir sind verloren!

Bertr. Mein Freund, beruh'ge dich zc. zc.

Robert. Und meine Kofse — und meine Waffen!
Dies ist — das letzte, was mir übrig blieb.
Und ich setz' es jetzt d'ran.

Bertr. Du thust ganz recht — das Schicksal, das
jetzt dich verfolgte,
Harrt nur des Augenblicks, dann hats
dich wieder lieb.

Robert (wirft.) Funfzehn!

Erster Spieler. Funfzehn auch!

Robert. Sechszehn!

Bertr. Sieh, das Glück lächelt sehr! (erster Spie-
ler wirft.)

Robert. Achtzehn! — Weh mir! — ich hab' nichts
mehr!

Chor. 18! — Er hat nichts mehr.

Robert. Und dich, muß ich mitziehen,
D Freund, in das grause Geschick! —
Die Waffen, Kofse, ach! sie sind nicht
mehr mein.

Geh, übergieb sie denn — ich steh allein!

Ha, Schmach ohne Maaß

Ein Höllengeschick

Es raubt jedes Glück,

Es verfolget mich Armen

Ha! scheut meine Wuth,

Ich räche mit Blut

Den Frevel an euch,

Noch gewiß obn' Erbarmen.

Spieler. Seht nur! Er fluchet! er höhnet!
 Er schäumt vor Wuth!
 Es siedet sein Blut.
 Der Wurf war nicht gut.
 O mäßiget, Herr!
 Die thörichte Gluth!
 Sonst fürchtet meine Wuth,
 Die Blut nur versühnet.

Vertr. Beruh'ge dich,
 Und mach's wie ich, u. s. w.

Zweiter Aufzug.

Scene 1.

Isabella (allein.)

Mir verhaßt ist der Prunk, dessen Glanz mich umgiebt!
 Nur Feste, Lustbarkeit, ach! und doch nirgends Glück!
 Mein Vater wird befehlen;
 Bestimmen meine Hand! — unseliges Geschick!
 Und ich kann auf den Mann,
 Den so heiß ich geliebt, nicht mehr zählen!

Umsonst mein Hoffen,
 Glücklich zu werden.
 Freuden auf Erden,
 Liebesgenuß
 Ewig ich meiden muß.

Alles mein Sehnen,
 Hoffendes Wähnen,
 Ist hingeschwunden
 Wie Lenzesfuß.

Scene 2.

Isabella. Alice. Mädchen.
 Chor d. Mädchen. Nah'n wir uns ohne Furcht!
 Schenke dem Leiden

Beistand und Hülfe;
 Wohlthat zu spenden,
 Strebt ja dein Herz.

Alice. Gott! wag' ich es?
 Doch die Damen, sagt man,
 Ja selbst die Fürstentöchter,
 Sie nehmen manchmal gütigst die Bitt-
 schriften an.
 Sey's versucht!

Isabelle. Gott! Was seh' ich?
 Dies von Robert! — Täuscht mein Auge
 mich nicht? —
 Geliebter meiner Seele!
 O komm! Mein Herz ist tief ergriffen.
 Das Unglück, nie vergebens
 Fleht es an dieses Herz.
 (Für sich.) Welch Glück ist mir gegeben!
 Robert! komm! du mein Leben!

Alice und Chor der Mädchen.
 Welch schönes Ziel des Strebens!
 Dein Herz ist tief ergriffen.
 Es fleht das Unglück nicht vergebens
 An dieses Herz.

Alice (zu Robert, der sich von ferne zeigt.)
 Nur muthig! Zeigt euch vor ihren Augen nur,
 Euch wehren kann sie dies doch nimmer.
 Ihr Herz, das euer war, wird euch verdammen nicht.
 Sie wird euch hören: baut d'rauf immer. —
 Verzeihung dies schon halb verspricht (geht ab.)

Scene 3.

Isabella. Robert.

Robert. Hört gütig nun bei meinen Leiden,
 Was Neue sprach.

Isabella. Was Neue sprach.

Robert. Und strafet mich durch euer Zürnen,
 Was ich verbrach.

Isab. Was ich verbrach.

Robert. O, schenkt Verzeihen meinem Drängen,
Fern von euch seyn, dem Tod' wär's gleich.

Isab. (lachend.) Wär Tod ja gleich. —
Ich hätte flieh'n dies Auge sollen,
(streng) Verbannen euch.

Robert (erschrocken.) Verbannen mich?

Isab. (sanft.) Weh mir! es schwankt dies Herz voll
Schwäche!

Es giebt schon fast der Reue nach.

Rob. u. Isab. O Geschick! voll von Bonne!

Isab. O schweiget! höret doch!

Vernehmet ihr diesen kriegerischen Ton?

Robert. O schrecklich! Ich verlor meine Waffen!

(Isabella winkt, Pagen bringen Waffen.)

Isab. Da seht! An eure Wünsche dachte ich
längst schon.

Robert. Heißen Dank für die Gewähr! Mein Sieg
sey euer Lohn!

Isab. Mein Herz erhebt sich und klopft,
Es klopft von Hoffnung und Glück.
Liebe, Ehre, hoch schwellts den Busen,
Ja, ihr kehrt siegend zurück.

Robert. Mein Herz u. s. w.

Ja, ich fehr siegend zurück.

Isabella (geht ab.)

Scene 4.

Robert. Bertram. Prinz von Granada.
Waffenherold.

Robert. Ja! in dem Waffenspiel, wo nur der
Tapf're siegt,
Besieg' ich den Rival.

Bertr. (für sich.) Wenn ich's erlaubte, ja!

Robert. Hätt' es doch auch das Schicksal für mich
jetzt so gefüget,
Daß ich im ernstestn Kampf' ihn allein und
so nah —

(wendet sich.) Was wollet ihr?

- Herold. An dich, Robert von Normandie,
Schickt diesen Feldaufruf, Granada's Fürst
durch mich,
Und fordert so zum Kampfe dich,
Nicht im Turnier zum Spiel, auf Leben
oder Tod!
- Robert (freudig.) O, mein Wunsch ist erfüllet! Sein
Verderben nunsicher.
Er fordert mich zum Kampfe! Ich folg'
dem Aufgebot!
- Herold. Komm, in dem nahen Wald wirst du be-
reits ihn finden.
- Robert. Und sein Grab er oder ich! (Durch d. M.
mit dem Herold ab.)

Scene 5.

- Isabella. König. Bertram. Alice. Raim-
baut. Ritter 2c.
- Chor d. Volks. Komm herbei sie zu geleiten,
Ereues Volk, von allen Seiten,
Feiere ihre Trefflichkeit.
Nimm die Huld'gung unsrer Liebe,
D, daß Vorbild sie dir bliebe
Einer nahen, frohen Zeit.
Möge stets nach unserm Flehen,
Segen dir zur Seite stehen,
Die stets zum Segnen bereit.
- Herold. Wenn alle Ritter jetzt ihren Damen zu
Ehren,
In das Turnier geh'n, zum männlichen
Streit,
Dem Prinzen von Granada mögst dann
auch du gewähren,
Daß deine Hand die Waffe beut.
- Bertr. (für sich.) Ha! ich siege! Er schon hier!
Und Robert, dort zurück im dicken Wald
gehalten!
Robert, den ein Blendwerk täuscht,
Sucht umsonst den Rival, beschützt von
meinem Walten.

Stallmeister. Zinken ertönt! dem Ketter gebt die
Ehre,

Dessen Panier zum Stern wir erwählt.
Zinken ertönt; zum Kampfe ihm haben
Amor und Mars den Arm gestählt.

Alice (b. S.) Mein junger Herr, er kommt noch nicht,
Jetzt wo sich der Kampfplatz ihm öffnet,
Warum versäumet er seine Pflicht?

Raimb. Verzweifeln muß man deshalb noch nicht. —
Alein bedenk', daß uns hin zur Kapelle
Ruft eine süß're Pflicht.

Vertr. (b. S.) Robert kommt sicher nicht.

Chor. Hört die Trompeten, es rufet die Ehre!
Ritter, den Arm bewaffnet euch!
Nur für den Ruhm, für seine Dame,
Führt jeder kühn des Schwerdtes Streich.

(Trompetenstoß außerhalb.)

Waffenherold (hinter der Scene.) Des Kampfes
Signal rufet euch!

Chor (a. d. Bühne.) Ha!

Isabella. Dies ist zum Turnier das Signal!

Auf zu den Waffen, Ritter!

Kriegstrometen erschallen

Weit durch's Morgenroth.

Wo die Banner jetzt wallen

Giebt's nur Sieg oder Tod.

(b. S.) Ehre ruft durch das Erz;

O Robert, sie treffen dein Herz!

Chor. Kriegstrometen erschallen, u. s. w.

Isab. Die Zinken rufen; auf Ritterschaar!

Die Hand an Lanz' und Schwerdt.

Für seine Dame und Ruhm nur kämpfet

Der Rittersmann mit Stolz und Lust.

Chor. Die Zinken rufen.

Die Hand an Lanz' und Schwerdt!

Für Ruhm nur kämpfet!

Isab. (für sich.) O, wie mir das Herz erbebet!

Nein, Robert schaut nicht mein Blick!

Liebe ruft ihn zum Kampfe,

Welche Macht hält ihn zurück.

D r i t t e r A u f z u g .

S c e n e 1 .

B e r t r a m . R a i m b a u t .

Raimb. Zum Stelldichein ist dies die rechte Spur.

Bertr. Ist dieses nicht der fremde Troubadour —

Raimb. Den der gestrenge Herr wollte hängen heut'
lassen?

Bertr. Stets nur halb thut er, was zu thun er
doch beschließt. —

Und was willst du?

Raimb. Alicen hier erpassen,
Die noch heute mein Weibchen nun ist.
Alice die nichts hat, und ich beinah noch
minder,

Sonst wohl wären wir ein Paar der glück-
lichsten Kinder.

Bertr. Wenn's weiter nichts ist? — da! — nimm!

Raimb. Ist's denn wahr? — Element!

Das ist Gold!

Bertr. Das ist's also was man glücklich nennt!
Macht's wohl so auch, wenn ich will.

Raimb. (mit kom. Rührung.) Bertr. (mit höh. Mitleid.)

Ach welche Großmuth!

Meine Großmuth!

Das muß ich loben!

Mich noch loben!

Das nenn' ich Proben.

Nur erproben.

Bin ganz bekehrt!

Durch Gold bethört,

Hoch er geehrt!

Wie sich's gehört,

Ihm sey geweiht

Wollt' ich ihn heut.

Treuer Gehorsam,

Menschliche Schwäche,

Dankbare Folge

Wie schnell dich firrt,

Für eine solche

Berlockt, verwirrt,

Wohlthätigkeit.

Wohlthätigkeit.

Bertr. Heut also wirst du noch verbunden?

Raimb. Ja, lieber Herr!

Bertr. D, wie so albern!

- Kaimb. Wie denn? so albern?
Die allerschönste hab' ich gefunden.
- Bertr. Wenn wie du ich wär', wartete ich,
Wählte dann, wen ich wollte für mich.
- Kaimb. Ihr wähltet dann?
- Bertr. Ganz sicherlich.
Du bist jetzt reich, und ich will wetten,
Die Mädchen all' in Dorf und Städten
Sie streiten nunmehr sich um dich.
- Kaimb. Das glaubet ihr?
- Bertr. Das glaube ich.
- Kaimb. Ja, ja, solch' ein Großer versteht
Sich besser darauf wohl als ich.
- Bertr. In dem Unbestand nur ist das Leben.
- Kaimb. In dem Unbestand nur ist das Leben,
- Bertr. Er allein nur gewähret uns Glück.
- Kaimb. Er allein nur gewähret uns Glück.
- Bertr. Lust und Scherz lass' nur dich umschweben,
Ihnen nur weih' der Liebe Blick.
- Kaimb. Alles könnt' ich mir — alles vergönnen.
- Bertr. (lächelnd.) Ha! Jeder Fehltritt ist nur Scherz,
Man hat ja für der Neue Schmerz
Noch Zeit — (lachend) wenn nicht mehr
sündigen wir können.
- Kaimb. Diese Lehre behagt mir sehr,
Den lieben Freunden will ich denn, um
besser nachzudenken,
Als guten Anfang flugs zu trinken schenken.
- Bertr. Trinken! — Recht gut! dadurch lernst du
noch vieles mehr.
- Kaimb. Ach welche Großmuth u. s. w. (ab.)

Scene 2.

B e r t r a m (allein.)

Wieder einer nun mein! Er ward glorreich erworben,
Freuen soll sich die Hölle daran!
Und ich lache der Qual, daß er ewig verdorben.
Da doch im Augenblick die Rächer selbst mir nah'n.

Gefallner Engel! Gott! — Mein Oberherr! Welch
 Beben!

Es ist da! — was mein harr't! — das Geschrei
 hör' ich schon.

Ihres Jubels der Hölle! — Wie sie tobend sich heben,
 Der Qual vergessend, um jenen nächtlichen Thron.

Chor der Dämonen (in der Höhle.)

Dämonen! Phantome,
 Den Himmel verlacht,
 Im düstern Dome,
 Durchschwelget die Nacht.

Vertr. O, mein Sohn! o für dich,
 Der mir der Güter höchstes,
 Trostete ich schon dem Himmel,
 Trostete der Hölle ich.

Chor d. O. Ruhm dem Meister, der uns lehte,
 In dem Tanz voraus uns schreite.

Vertr. Für den Ruhm der entwichen,
 Den Glanz der mir verblichen,
 Warst nur mir Trost ja du,
 Nur durch dich fühlt' ich Ruh.

Scene 3.

A l i c e (allein.)

Raimbaut! Raimbaut! an dem einsamen Orte
 Giebt nur Echo mir Antwort, und ich nahe mich bang.

Hier warten läßt er mich schon so lang —

Und ich bin noch seine Braut! fast wird mir bang! —

Eh' ich die Normandie verlassen,

Sagt' mir ein alter Klausner dort:

Einst wird ein wackerer Mann dich umfassen,

Treu dich dann lieben immerfort.

Nun, ach! ich warte schon.

O Patronin der armen Mädchen,

Patronin du der treuen Liebe,

Die du Hülfe verleihest in Noth,

Gieb uns doch auch das liebe Brodt;

Das Sonnenlicht, so schnell verdunkelt sich's!

Woher der Lärm, der die Brust mir durchdringet?
Welch ein Sturm, weh mir! er heulend — mit sich
bringet! —

Nein! o nein! es ist nichts! Gott sey Dank, nichts! —

Raimbaut sprach einst: mein süßes Leben,

O, meine Treue bleibt ewig fest!

Ach, wer weiß, bei welch' anderem Mädchen

Jetzt dasselbe er hören läßt.

Und ich — ich warte noch!

O Patronin u. s. w.

O Gott! Welch ein Getöse

Vor Angst erbebt die Seele!

Die Erde zittert unter mir!

Hinweg! — Ach! was für Stimmen hier?

Unsichtbarer Chor.

Robert! Robert!

Alice.

Seinen Namen sie schreien!

Welcher Schrecken mag vielleicht ihn bedräuen?

Von hier aus kann man, glaube ich,

In die Schlucht hinabsehen.

Großer Gott! der Blic zuckt!

Welche Angst!

Vorwärts denn? — Mein Gott beschütze mich!

Du, der des schwachen Kindes, du, der des armen
Mädchens

Schon oft zu seinem Werkzeug, bedient allmächtig sich,
Mein Gott beschütze mich! (sinkt in Ohnmacht.)

Scene 4.

Alice. Bertram.

Bertr. Das Urtheil ist gefällt! — Der Spruch —
unwiderruflich!

Ich verlier' ihn für immer, man entreißt
ihn von mir,

Giebt er sich nicht mir ganz nun ewig für
und für —

Und dies noch heute.

Alice (erwacht.) Mitternacht! — Ach! verloren!

- Bertr. Wer sprach denn hier? — Wer ist zuge-
 gegen hier?
 Wer las denn so mir die Gedanken?
 Ha! seht einmal, die süße, holde Braut!
 du, Alice!
 Warum denn gesenkten Auges?
 Alice. Ach! meine Kniee wanken!
 Bertr. Nun, Alice! Was ist dir?
 Komm! komm hieher. Was vernahmst
 du denn da?
 Hörtest du? hast du verstanden?
 Alice. Wer? ich? — Nichts! — nichts!
 Bertr. Nichts?! — Triumph nun errungen!
 Hat Angst dich bezwungen,
 Giebt trotz deines Sträubens
 Sie doch dich mir Preis.
 Alice. Ich zittere, ich bebe!
 Vor des Bösen Stimme,
 Seinem finstern Grimme,
 Starrt das Blut zu Eis.
 Bertr. So nah' dich denn, und lass' den süßen Reiz —
 Alice. Entferne dich! Entflieh!
 Bertr. Ja! du kennst mich! sieh!
 Dein Auge drang in des grausen Geheim-
 nisses Schrecken,
 Das kein Sterblicher weiß, und wolltest
 du's entdecken
 An irgend einen, wär's auch sicherlich
 dein Tod.
 Alice. Der Himmel ist mit mir: ich troze dei-
 nem Zorne
 Bertr. Erst stirbst du, dann dein Bräutigam.
 Alice. O Gott!
 Bertr. Dann auch dein Vater!
 Und so wer nur noch dein.
 Du hast's gewollt, du zarte Blume,
 Wardst durch Tugend mir zum Eigenthume,
 Und bist fortan völlig nun mein.
 Also, du sahst nichts?
 Alice. Nein, Nichts! (bei Seite.) Ha Robert!

Vertr. Bedenk' es wohl, du weißt, was ihn bedroht;
Er naht sich selbst; drum schweig'! wo
nicht! der Tod!

Scene 5.

Robert. Alice. Vertram.

Alice. Unseliger Augenblick voll Bangen!
Er ist versenkt in tiefen Schmerz;
Geheimes Grauen hat sein Herz
Wohl unwillkürlich schon umfangen;
Und vor Gefahr, die ihn umflieht,
Kann, ach, ich ihn warnen jetzt nicht.

Vertr. Unseliger Augenblick voll Bangen!
Benutzen muß ich seinen Schmerz;
Doch fühl' ich nicht mein schwaches Herz;
Jetzt unwillkürlich selbst befangen?
Von Gefahr, die ihn mit Macht umflieht,
Befrein' kann selbst die Hölle ihn jetzt nicht.

Robert. Mein Stern ist mir in Nacht vergangen,
Ich überlaß mich meinem Schmerz.
Weshalb nur fühlt von Graun mein Herz;
Sich unwillkürlich doch befangen?
Freundschaft nur, die mich sanft umflieht,
Läßt noch allein mich sterben nicht.

Alice. Nein! ich troge der Gefahr!
Hört mich!

Robert. Nun, so sprich!

Vertr. Geh' dort hinaus im Stillen,
Um deines Bräutigams, deines Vaters
willen.

Alice. Nein — ich kann es nicht!
Hinweg! ob auch das Herz mir bricht.
(eilt ab.)

Scene 6.

Robert. Vertram.

Robert. Was ist ihr denn?

Vertr. Wer weiß — die Lieb' — und eifersüchtig
Dieser theure Raimbaut — der wohl so etz
was flüchtig —

- Robert. Sprich denn! wir sind allein! Verloren
und entehrt —
Nun ruht auf dir mein Vertrauen! Wohlan,
so sey's bewährt.
- Bertr. Meinen Schwur halt ich dir. — Man will
uns Fallen stellen. —
Hülle deinen Muth in Nacht! —
Es störte, durch Kunst der Hölle,
Dein Nebenbuhler das was ich mir erdacht.
Die Dämonische Macht
Rief er, ihm beizustehen.
- Robert. Was dann zu thun?
- Bertr. Denselben Weg zu gehen.
Thun wie er —
- Robert. Aber wie? Giebt's denn eine Magie
Um zu beschwören unsichtbare Geister?
- Bertr. Ja!
- Robert. Und kennst du sie? — D sprich!
- Bertr. Ich kenne sie!
Und leicht wohl wird man ihrer Meister,
Wenn man Muth in dem Herzen trägt.
Hast du den Muth?
- Robert. Bertram!
- Bertr. Ha! wie er sich schon regt!
So höre! — Vernahmst wohl schon von
dem alten Palaste,
Das der Hölle überließ der Himmel im
Zorne?
- Robert. D ja!
- Bertr. Dort umstrickt von Nesseln und Dorn
Erhebt das Grabmal sich
Der Königin Rosalie —
- Robert. Weh' mir! geh! Woran mahnst du mich?
- Bertr. Sprechen darfst du kein Wort, sonst droht
dir schneller Tod,
Mit Wesen unbekannt, die, an den Ort
gebunden,
Nahst du dich ihm, dein Blick gefunden.
- Robert. D rede!

- Bertr. Prüfe dich, ob wohl dein Muth es wagt?
An diesen Schreckensort, wo der Tod auf
dich lauert,
Dich zu begeben, allein, unverzagt?
- Robert. Ob den Muth ich auch habe?
Den Rittern meines Vaterlandes
War Ehre stets der Weg des Lichts.
Sollt ich selbst das Leben daran wagen,
Wohlan, ich fürchte nichts!
- Bertr. Den Rittern deines Vaterlandes
War Ehre stets der Weg des Lichts.
Komm! sey würdig deinen Ahnen;
Wohlan uns trennet nunmehr nichts. —
(geheimnißvoll.) Auf einem Grabe steht am
schauerlichen Orte
Ein immergrüner Zweig, voll Macht ein
Talisman.
- Robert. Nun wohl, und dann?
- Bertr. Durch ihn wird alles möglich.
Unsterblichkeit und Reichthum er verleihen
kann,
Geraubt muß werden er durch dich.
- Robert. Durch mich! — das wär ja Frevlerraub.
- Bertr. Bedünkt dich das schon allzufürchterlich?
- Robert. Ich gehe! erstiegt durch meinen Muth
wird der verehrte Zweig,
In Palmen des Triumphs für mich sich
glorreich wenden?
- Bertr. Für wahr! so trogest du jenem schreckli-
chen Orte?
- Robert. Ja ich eile mit Muth dahin,
Dem Himmel selbst trotzt jetzt mein Sinn.
- Bertr. Doch noch vor dir ich dort bin.

S c e n e 7.

- Bertram. (später) Robert.
- Bertr. Dies die Trümmer also von jenem alten
Palaste,
Einst von Rosalien der Ehr' und Zucht
geweiht. —

Töchter des Altars, für and're Götter heiß
 In Flammen lodernd, Weihrauch für sie
 zuchtlos spendend,
 Daß wo Tugend sonst war, jetzt das La-
 ster daheim,
 Mädchen die ihr da ruht, mit kaltem
 Stein bedeckt,

Vernehmt ihr mich:
 Aus dem Schlafe des Todes auf eine
 Stunde erweckt,

Erhebet euch!
 Fürchtet nicht mehr, daß zur Rede euch stelle
 Jene Königin hier,
 Ich bin's der ruft, der König der Hölle,
 Verdammt so wie ihr!

(Die Mädchen erheben sich aus ihren Gräbern.)

Vertr. (zu den Mädchen die ihn umgeben.)

Des Himmels Töchter einst, jetzt der Hölle
 geweiht,

Hört was ich befehlend gebiete.

Ein Ritter wird sich nahn' in seiner Ju-
 genblüthe,

Er soll den Zweig brechen sich heut'.

Doch wenn sein Wille zögert; er mein
 Erwarten täuscht,

So verführet ihn durch Reiz und Huld,
 Zwingt ihn, daß er erfüllet, was sein Schwur
 von ihm heischet,

Bedecket den Fallstrick ihm und verbergt
 ihm meine Schuld.

Robert. (kommt zögernd.) Hier ist der Ort, Geheim-
 nisse bergend und Schrecken!

Frisch gewagt! — vorwärts denn! —

Welch' ein Schauer dringt durch mein
 Gebein!

Die Gänge — diese Gräber — wie sie mir
 Qual und Pein

Im tiefsten Herzen wecken!

Ha! den Zweig seh ich hier! Talisman,
 den die Unterwelt verleiht,

Daß mir nur er wiedergewähre
Die Macht auf Erden und die Unsterb-
lichkeit.

Welch Bangen! — Weg o Furcht!

Mein Gott! in diesem Bildniß

Seh' meine Mutter ich zürnend schaun'
auf mich!

Ich kann nicht mehr; Hinweg sonst un-
terlieg' ich!

(Wie Robert abgeh'n will, umringen ihn die Mädchen
und bieten ihm allerlei Vergnügungen dar. Helene zieht
ihn zum Grabe der Königin. Robert bricht den Zweig.)

Chor d. Mädch. Unser ist er nun!

Herbei, herbei

Geister der Nacht

Mit Siegesgeschrei!

Vierter Aufzug.

Scene. 1.

Isabella. Alice. Damen. Aliberti. Pagen.
Hofleute.

Frauen-Chor. Mild sich neiget die Prinzessin
Euren Wünschen, hochbeglückt;
Und sie schenket jenen Kranz euch,
Der das Haar ihr geschmückt.
Mögdies Pfand euch auch verkünden
Beim Verbinden
Glück und Heil,
Daß nur Liebe
Sonder Schranken
Ohne Wanken
Euer Theil.
Hold und lieblich
Beut Gewinne
Stets die Minne
Für das Herz,

Es umschwebe
 Eure Tage
 Sonder Klage
 Nur der Scherz.

Isabella. Doch ist dies nicht jene liebliche Fremde,
 Der ich heut' früh ihre Bitte gewährte?

Alice. Ja, eure Huld hat gnadenvoll mich be-
 schüzet.

Isabella. (bei Seite.) Wohl möcht ich — doch ich
 wag' es nicht, ach! zu fragen sie!
 (laut.) Du verlässest uns heut' — und mit
 Robert vielleicht?

Alice. Ich geh' weil ich muß — doch noch einmal
 Muß meinen Herrn ich seh'n;
 Robert! Robert! der mir so werth.

Isabella. Wie du wirst ihn noch seh'n? —

Alice. Diese Schrift seiner Mutter
 Zu geben ihm selbst nur. — Das letzte
 Zeichen
 Der Liebe von ihr, deren, ach! er un-
 werth ist.

Es forderts die Pflicht. —

O! wie beklag' ich ihn, den Armen!

Isabella. Gott! — Sag was droht — seinem Le-
 ben? — o sprich — rede frei!

Alice. Weh ihm! — Robert —

Isabella. Jetzt schweige — man kommt — du bleibst.

Chor. Tönt empor ihr Freudenklänge,
 Töne des Sieg's, des Liebesglück's!
 Feiert nun heut' durch Festgesänge
 Laut den Genuß des Augenblick's.

Aliberti. Laßt euch, o Fürstin, hier erfurchtsvoll
 überreichen,

Im Namen des Gemahls,
 Den noch heut' ihr beglücken sollt,
 Diese Gaben, nur schwach seiner Zärtlich-
 keit Zeichen.

Chor. Tönt hoch empor ic. ic.

Aliberti. Edle Ritter, kommt, entfernen wir uns jetzt.

Chor. Tönt hoch empor ic. ic.

S c e n e . 2 .

I s a b e l l a . R o b e r t .

Robert. Wie der magische Zweig, zu ihnen geneigt,
Seine Kraft über sie im Augenblick zeigt!
Dein Rufen, stolze Braut, wird jetzt nie-
mand mehr hören.
Müßt' ich dich hier, wohin mich Zauber-
macht geführt,
Mir rauben, ob du dich widersetzest, sträub-
test, flehdest,
Doch reiß' ich dich fort, nun ungerührt!
Doch nein! du folgest mir sanft. —
Näher denn! Ha! wie sie schön ist!
Ruhiger Schlummer leiht
Noch höhere Reize ihr,
Unschuld gewährt ihr die edelste Zier,
Die zum Engel sie weiht.
Ha! wie so schön! —
Doch jetzt fort! Es ist Zeit! — Isabella!
Für dich lös' ich den Zauber, der Jener
Sinne hält.

Isabella. Wo bin ich und welche Stimme ruft mich?
Welch' betäubender Schlaf — der die Sinne
befällt? —
Was seh' ich? Ist's eine neue Täuschung? —
Hier! hier! Robert! Robert! o Schöpfer
der Welt!
O Gott! sieh die Qual — dieses Bangen!
Mit Hülfe steh' mir Armen bei!

Robert. (halbleise.) Wie von Reiz Aug' und Mund
ihr prangen!
Keines Andern jemals sie sey!
Ha, ich fühle eine Freude der Hölle,
Wenn so voll Angst sie zitternd bebt!

Isabella. Welcher Blick; der tief mich durchbebt!
(zu Robert.) Welch' eine Macht führt euch
zu dieser Stelle,
Daß ihr Ehre und Schwur so vergessend
erscheint?

Robert. (wüthend.) Kundenn — ja — ja! die Hölle,
die treu mir gebient,

Rächen wird sie mich an dem, den ich hasse!

Isabella. Noch heute früh bei dem Turnier

Bermochtet es mit Ehre ihr;

Robert. Fürchtet meine Wuth! O, stoß' mich nicht
zurück!

Treibe mich nicht bis zur Verzweiflung hin?

Alles ist hier meiner Macht überlassen,

Nichts reißt aus den Armen mir nun
noch mein Glück!

Isabella. Gott, auf mich wende deiner Hülfe Blick!

Laß nicht Verzweiflung seine Seel' erfassen,

Alles ist hier seiner Macht überlassen,

Nur du allein hältst seinen Arm noch zurück.

Entflieht! Entfernt euch! Vergebens euer
Mähnen. —

O Gott! Schenk' deinen gnäd'gen Beistand
mir! —

Robert. Ich weiche dem Drängen, dem Sehnen!

Isabella! du bist nun mein!

Isabella. Robert, o mein Gott! O, laß mich los!

Robert. Nein, keine Macht kann deine Bande lösen,
Nicht widerstehen mir! komm! mein mußt
du seyn!

Isabella. Robert! mein Geliebter!

Mein Herz lebt nur durch dich!

Du siehst meine Angst!

Mitleid für dich selber,

Und Gnade für mich!

Robert. Nein! nein! nein! nein!

Isabella. Wie? dein Herz hat vergessen,

Was du geschworen mir?

Einst hast du mir gehuldigt, —

Zu Füßen lieg' ich dir.

Robert. Nein, nein, nein, nein!

Isabella. Du mein Glück, mein einz'ges Leben,

Du, dem ich mich ganz gegeben,

Du siehst meine Angst!

Mitleid u. s. w.

Robert. Dem Tone kann mein Herz nicht wider-
stehen.

Isabella. O, laß mich nicht in dieser Angst vergehen.

Robert. Doch kann ich nicht bezähmen diese Gluth.

Isabella. O bezähme diese Wuth!

Robert. Und einem Andern soll ich hin dich geben!
Verlör' ich dich, verlör' mein Leben ich!
Nichts kümmert mehr mein Lieben dich,
Nun wohl, so nimm — nimm denn mein
Leben!

Isabella. Wie? was sagst du?

Robert. Das ist's, was jetzt mir droht.

Isabella. Nicht Hoffnung mehr?

Robert. Nur eine einz'ge!

Isabella. O rette dich!

Robert. Ich mag nicht leben!

Isabella. Flieh', da du's kannst!

Robert. Mein eh' den Tod! (wirft sich ihr zu Füßen.)
Und sollt' ich durch sie sterben hier,
Du bestimme mein Loos, ich fleh' es knieend
von dir.

(zerbricht den Zweig.)

Chor. Was ist geschehen? — Ist es ein Blend-
werk. —

Welch' ein Ermüden — befiel uns doch
alle —

Bei Hof der Schlummer — Welch' feltner
Fall! —

Was seh' ich! — Ist's Wahrheit? — Es
ist Robert! —

Ja, er ist's! Haltet fest, greift ihn schnell,
diesen Frechen!

Nicht mehr kann uns'rem Arm er nun
mehr entgeh'n.

Jetzt bestraft wird gewiß fürchterlich sein
Verbrechen,

Und es soll morgen schon ihm sein Recht
nun geschehn.

Robert. Kommt nur an! wenn ihr wollt dieses
Schritts euch erschrecken!

Träfe mich auch rächender Donner von euch!
 Dieses Herz kennt nicht Furcht noch
 Schwächen,
 Trogen werd' lachend ich Erd' und Him-
 mel zugleich.

Alice und die Frauen.

Rettungsbloß! ganz umsonst ist noch jetzt sein Erfrechen,
 Nicht mehr kann ihrem Arm er nunmehr noch entgehn',
 Jetzt bestraft wird gewiß fürchterlich sein Verbrechen,
 Und es wird morgen schon ihm sein Recht nun
 geschehn.

F ü n f t e r A u f z u g .

S c e n e 1.

Mönche. Ein Priester. Flüchtlinge.

Chor d. Mönche. Ob euch Unglück, ob Schuld euch
 belasten,
 Eilet schnell, da's noch Zeit,
 An den Ort voller Ehrfurcht.
 Der Reue längst bereit.

Hier könnt ihr ihm trogen dem Zorne
 Der Gerichte, von Menschen verhängt;
 Madonna hier mit ihrem Schutze
 Im heiligen Bildniß euch umfängt.

Ein Priester. Zum Altare hin drängt sich das Volk,
 um Gott zu preisen;
 Bringt mit ihm euren Dank dem Uner-
 forschten dar,
 Dem Gott, der gnadenvoll uns're theure
 Prinzessin
 Rettet aus der Hand, die gedroht ihr
 Gefahr.

Chor. Heil der ewigen Liebe,
Heil dem Gotte der Macht,
Der die Unschuld gerettet
Aus der Verführung Nacht.

Scene 2.

Vorige. Robert. Bertram.

Robert. Komm!

Bertr. Weshalb zwingst du mich hierher mit dir
zu gehen?

Robert. Heilig ist dieser Ort! niemand kann mich
verfolgen,
Mich befreist hattest du, da suchst ich den
Rival,
Den Prinzen von Granada.

Bertr. Nun denn?

Robert. Schreckliches Loos!
Ich bin besiegt! — Mein Schwert, selbst
verrathen,
Hat's im Kampf' meinen Arm!
Alles verräth mich ja heut!

Bertr. Doch nur nicht ich,
Der dich liebt, der dein Glück einzig
will.

Verstehst du es denn nicht?

Ja, als mit Freulerhand du den Zweig
dort dir brachst,
Der für dich die Geliebte erwerben sollte,
Ward sie des Andern Theil.

Robert. Nun? zu entreißen sie ihm, was ver-
magst? — D sprich!

Bertr. Nur Ein's heut dar sich deiner Rache.

Robert. Was es sey, ich ergreif's!

Bertr. Unser sey! — Mir gehör! Eine Schrift,
feierlich

Sehle sie deine Treu.

Robert. Wenn ich mich nur kann rächen. Sey's
darum!

Gieb! gieb! Gieb mir!

Bertr. Was ist's? — Bist wankend du schon
worden?

Robert. Hörst du den Gesang? —

Bertr. Was kümmert der denn uns?

Robert. So auch hört ich ihn einstmals in meiner
Kindheit Tagen,
Als Abends noch für mich die Mutter
betete.

C h o r i n d e r K i r c h e .

Heil der ewigen Liebe,
Heil dem Gotte der Macht,
Der die Unschuld gerettet
Aus der Verführung Nacht.

Robert. Es ist Gott selber, der den Sünder
Jetzt ruft, der nah' am Abfall war.

Bertr. (für sich.) Von hier fort, sonst droht mir
Gefahr.

Glaub' dem Freunde! Folge mir und eile.

Robert. Hörst du nicht?

Bertr. Denk' an deinen Schwur.

Robert. Ach! könnt' ich beten nur!

Bertr. Er ist schon tief erschüttert,
Jetzt gilt's Entschlossenheit.
Blinde Wuth mög' ihn fassen,
Rach' und Liebe im Streit.

Robert. O! du Harmonie vom Himmel,
Den Seligen geweiht,
Blinde Wuth will mich fassen,
Bring' zur Ruhe den Streit.

N ä h e r e s C h o r .

Liebe und Glück,
Schauet dein Blick
Huldvoll geneigt,
Und beut dem Paar,
Das heut vermählt,
Nur Segen dar.

- Bertr. Der Gesang muß dein Herz wohl tief und
 schwer bewegen;
 Dem Nebenbuhler Glück ersch' n vom
 Himmel sie.
- Robert. Was sagst du?
- Bertr. Warum stehst du nicht auch dort um
 Seegen
 Für den, den sie er schon verlieh?
- Robert. Ha! dieses Wort schon weckt die Wuth im
 Herzen!
 Hinweg, du bist Feind mir, wie sie.
- Bertr. Wer? ich?
 Ich wär dein Feind? Ich? der dich ein-
 zig liebt!
 Ich, der im Streit und Kampf deine Zu-
 gend beschützte,
 Ich, der dein ganzes Gut gern das seinige
 nannte,
 Das dann er's ganz dir gäb'!
- Bertr. O Gott! wer bist dann du?
- Robert. Ruft dir es diese Angst, diese Gluth denn
 nicht zu,
 Die das Herz mir durchströmt? — Hast
 du heut' nicht gehört —
 Heute früh — wo Raimbaut — dir hat
 erzählt die Kunde —
 Von dem Loos — deiner Mutter! — Ach!
 er sprach nur zu wahr!
- Robert. Gott!
- Bertr. Sie liebte einst mich — ihr Gemahl —
 ich, — im Bunde —
- Robert. Was hör' ich?
- Bertr. Wähle nunmehr, Robert! Jetzt kennst du
 mich!
- Robert. Wehe mir! Welcher Schrecken-Reihn.
- Bertr. Ich täuschte dich, o Sohn, verzeihe!
 Um sicher deiner so zu seyn,

An mein Loos dich zu reiß'n,
 Dich, mein allein'ges Glück,
 Mißbraucht' ich dein Gefühl, reizte dich
 bis zum Wüthen.

Sey jetzt frey! Selbst dir darum bieten
 Will ich mein Leben, dem du jetzt gebeutst.
 Mir nur gehorchte dein Nebenbuhler;
 Die Gestalt nahm ein Dämon an;
 Sprich ein Wort, und er soll verschwinden,
 Als Gattin sie liebend dir nahn! —
 Geh! Flieh! flieh! da du's kannst!
 Flieh' den Vater! flieh den Bösen!
 Doch wisse auch; vor Mitternacht,
 Wenn du nicht unterschreibst
 Den Pakt, den nichts kann lösen,
 Der für die Ewigkeit uns dann beide
 vereint,

Sind getrennt ewig wir.
 So hat der Gott, der zürnet mir,
 Unwandelbar geboten.
 Du allein kannst entscheiden
 Dein Geschick, so wie mein's,
 Du Seele meines Seyn's!

Robert. Das Urtheil ist gefällt! die Hölle hat
 gesiegt! —
 Fürchte nicht, daß ich dich verlasse!

Scene 3.

V o r i g e. A l i c e.

Alice. Robert! Was hörte ich?
 Vertr. Was hat dich hergeführt? —
 Alice. Eine fröhliche Botschaft —
 (für sich) Ach, kaum noch kann ich athmen.—
 Euch lacht jetzt neu das Glück! Es kommt
 entgegen euch.

Dem Himmel dankt, der euch so sichtbar
schüßet.

Der Prinz von Granada und sein Gefolge
konnten

Die Schwelle nicht der Kirche überschreiten.

Robert. Mir bekannt.

Alice. Und die edle Prinzessin, entrisßen eurer
Liebe,

Wartet eurer am Altar.

Bertr. Ach! du mußt nun hinweg.

Alice. Verlassen sie, daß könntet ihr? —

Habt ihr denn jenen Schwur, der euch
bindet, vergessen?

Bertr. Es ist Zeit! Laß uns eilen! Bald schlägt
die Stunde dir!

Robert. Was nun beginnen?

Auf! gebeut! daß ich Folge zeige.

Alice. (bei Seite.) O Gott! Was umgarnt ihn
so sehr?

Robert denk' deines Schwurs!

Robert. O schweige, schweige!

Einer höhern Pflicht ich mich beuge.

Alice. Einer Pflicht, die mehr als die Ehr'?

Mächt'ger Gott! Gott der Gnade,

Richte du den Vaterblick

In sein Herz, es zu lenken

Zu dem frühern Glück.

Bertr. Welche Qual! Keine Gnade!

Mein Sohn, mein einz'ges Glück,

Meinem Fleh'n Erhörung schenke,

Mit der Kindesliebe Blick.

Robert. Welche Qual! wo weilt Gnade?

Ach zerstört ist mein Glück!

Untergang, wohin ich lenke

Meinen behränten Blick.

Bertr. Hier, die Schrift die dich fürchterlich
bindet,
Die nur allein deine Treue verbürgt.

Robert. Dies die Schrift, die mich fürchterlich
bindet?
Unterzeichnung denn dir! — Sieh sie
mir.

Alice. Sieh hierher! Sohn voll Undank! Schnöb'
verblendet,
Da lies!

Robert. O Gott! dies die Hand meiner Mutter!
O, mein Sohn! Mutterliebe kann nicht
sterben,
Wacht über dir im Himmelslicht.
Flieh' falschen Rath, traue ihm nicht
Dem Mann, der auch mein Verderben.

Bertr. Ha, wie? dein Herz es wankt noch in der
Wahl?

Robert. Ich zitt're — tiefbewegt — Entscheidung
drängt! — O Qual!

Alice. Mein Sohn! die Mutterliebe kann nicht
sterben
Sie wacht über dir im Himmelslicht.

Bertr. Mein Sohn laß trostlos mich nicht sterben!
Sieh' meine Pein; verlaß mich nicht!

Alice. Flieh' falschen Rath, o traue ihm nicht
Dem Manne, der auch mein Verderben.

Bertr. Schwankt noch dein Herz bei seiner Pflicht?
Sieh mich denn knieend hier!

Robert. Erbarmt euch meiner doch!

Alice. Blick zu Gott, der dein harret!
(zwölf Glockenschläge.)

Bertr. Mitternacht! O welch' Glück! Gerettet nun!
Ha! Rächergott, der Sieg ist dein! (versinkt.)

Un sichtbarer Chor.
Singet, Chöre sel'ger Engel,
Singet heil'ge Cherubim;
Nun steht, da er treu geblieben,
Der Himmel offen ihm.

Chor des Volks.
 Ruhm und Preis dem Allmächt'gen!
 Sing ihm Mensch und Cherubim!
 Er ist treu doch geblieben,
 Der Herr verzeihet ihm.

Alice und Raimbaut.
 Singet, Chöre sel'ger Engel
 Singet heilige Cherubim;
 Nun steht, da er treu verblieben,
 Der Himmel offen ihm.

Beide Chöre.
 Ehre sey Gott! Preis ihm und Ehr!

Est.

A - 16707

Der Druck wird gestattet.

Riga, den 10. April 1838.

Dr. C. E. Napiersky,
 Censor.